

Öffentliche Ringvorlesung im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit SoSe 023:

**HYBRID: Rechtsextremismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Soziale Arbeit (Ringvorlesung)**

*Mittwochs von 16.15 bis 17.45 Uhr (Hybrid-Veranstaltung, H8 und Zoom-Stream)*

Der Begriff »Rechtsextremismus« suggeriert, dass rechtes und ressentimentgeladenes Denken und Handeln lediglich ein Phänomen an den gesellschaftlichen Rändern sei. Wie stark aber rechtes und menschenfeindliches Denken bereits tief in die gesellschaftlichen Diskurse eingedrungen ist, diskutieren wir seit über zehn Jahren aus verschiedenen Perspektiven in der Ringvorlesung im Fachbereich Soziale Arbeit. Dabei gehen wir - Lehrende des Fachbereichs und Expert\*innen anderer Hochschulen oder aus der Praxis - der Frage nach, welche Auswirkungen solche gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Soziale Arbeit haben und welchen Auftrag die Soziale Arbeit in diesem Zusammenhang hat.

<p><b>29.03.</b></p>	<p><b>Männlichkeit(en) in Rechtspopulismus und Rechtsextremismus</b> <b>Prof. Dr. Fabian Lamp (FB SG)</b> Weltweit ist ein Erstarren national-völkischer und neu-rechter Politiken zu beobachten. Die Akteur*innen bedienen sich verschiedener z.T. rassifizierender Zuschreibungen ethnischer, kultureller, nationaler, geschlechtlicher oder religiöser Gruppenidentitäten und forcieren eine Politik der Ausgrenzung und Abwertung der als „Andere“ markierten Gruppen. Mit den Wahlerfolgen der AfD ist dieser Trend auch in Deutschland sichtbar geworden und stößt vor allem in gesellschaftlichen Debatten über geschlechtliche Vielfalt und Männlichkeit auf besondere Akzeptanz. Die Forderung „echte“ oder „wahre Männlichkeit“ wiederherzustellen, wird laut erhoben. Prof. Fabian Lamp erörtert die Frage, inwiefern Zusammenhänge bestehen zwischen dem zunehmenden Erfolg von Rechtspopulismus/Rechtsextremismus und krisenhaft in Bewegung geratenen Männlichkeitsvorstellungen.</p>
<p><b>12.04.</b></p>	<p><b>„Rechtsextremismus“ und Soziale Arbeit, Rassismuskritik als Bedingung von Professionalität</b> <b>Prof. Dr. Melanie Groß (FB SG)</b> Der Vortrag geht mit einer kritischen Distanz zum Begriff „Rechtsextremismus“ der Frage nach, inwiefern Rassismuskritik eine Bedingung professioneller Sozialer Arbeit ist, die sich emanzipatorischen Bildungsidealen und Menschenrechten verpflichtet. Dabei verweist der Vortrag auf die grundlegende Verwobenheit von Adressat*innen und Fachkräften mit rassistischen Denkweisen als Ausdruck von Ordnungs- sowie Ungleichheitsstrukturen der Gesellschaft. Mit einer intersektionalen Perspektive zeigt der Vortrag die Notwendigkeit, dass insbesondere diejenigen, die durch diesen Ordnungs- und Ungleichheitsstrukturen privilegiert werden, ihre eigenen Verwobenheiten rekonstruieren und deren kritisch-reflexive Bearbeitung ins professionelle Selbstverständnis aufnehmen</p>
<p><b>10.05.</b></p>	<p><b>Die postmigrantische Gesellschaft und ihre Feinde: Wissenschaftsfreiheit als Empörungsnarrativ</b> <b>Prof. Dr. Vassilis Tsianos (FB SG)</b> In jüngster Zeit häufen sich Versuche der Diskreditierung der Rassismusforschung und der Gender Studies durch gezielte Diffamierung ausgewiesener</p>

	<p>Rassismusforscher*innen und Genderforscher*innen. Ein Beispiel hierfür ist der Versuch der AfD, den angeblich „gesellschaftsspaltenden Auswirkungen des allgegenwärtigen Rassismusvorwurfs“ ein Ende setzen zu wollen, indem kurzerhand wissenschaftliche Befunde zur Existenz des strukturellen Rassismus in Deutschland und zu rassistischen Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft als ideologisch verbrämt und unhaltbar dargestellt werden. Über einen Beschlussantrag an den Deutschen Bundestag, wurde dieser aufgefordert, „den Nationalen Aktionsplan gegen Rassismus zum frühestmöglichen Zeitpunkt ersatzlos aufzuheben“ und „das Konzept des ‘Rassismus ohne Rassen’ bzw. des ‘Kulturrassismus’ wegen seiner wissenschaftlichen Unhaltbarkeit und seiner gesellschaftspolitischen Konsequenzen in ihrer Kommunikation nicht mehr zu nutzen und es ihrer Politik nicht mehr zugrunde zu legen“. Nicht Rassismus soll somit untersucht, sondern seine Thematisierung bekämpft werden, denn nicht die Wirksamkeit und Konsequenz rassistischer Unterscheidungen, sondern die Analyse dieser Praktiken wirke gesellschaftsspaltend. Eine ganze wissenschaftliche Forschungsrichtung soll – so wünscht es sich die AfD – politisch zum Verstummen gebracht werden, widersprüchlicher Weise im Dienste der „Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland“. Der Beitrag versucht das Wirken solcher Empörungsnarrative wie die Zurückdrängung der „cancel culture“ im Namen der Wissenschaftsfreiheit im Kontext international organisierter rechtspopulistischer Netzwerke und Think Tanks bis in die Wissenschaft hinein zu dokumentieren. Wissensproduktion in einer demokratischen Werten verpflichteten Gesellschaft findet in einem Rahmen statt, der die Pluralität von wissenschaftlichen Ansätzen nicht nur zulässt, vielmehr benötigt. Die Grenze dieser Pluralität ist Menschenverachtung.</p>
<p><b>24.05</b></p>	<p><b>Dokumentations- und Bildungsprojekt zum Völkermord an den Ezid_innen (Der Termin findet ausschließlich Online statt!)</b>  <b>Dr. Leyla Ferman (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten)</b>  Das Bildungs- und Dokumentationsprojekt FERMAN, das durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sowie den Verein Women for Justice e.V. verwirklicht wird, widmet sich seit Projektstart im Oktober 2021 vor allem der Erschließung von Quellenmaterial zum Genozid an den Ezid*innen und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für ebendieses. Vorträge, Panel-Diskussionen, Ausstellungen, Workshops für und mit Überlebenden und die Unterstützung eines Mahnmals für Ezid_innen verdeutlichen immer wieder Eines: Es braucht mehr Aufmerksamkeit gegenüber dem <i>Ferman</i>, seinen Strukturen und seinen Folgen für die Überlebenden sowie mehr öffentliche Räume und Erinnerungsorte, die einen Austausch ermöglichen. Das Interesse von Betroffenen und Dritten ist groß. Das Projekt sieht einen hohen Bedarf an wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem <i>Ferman</i> und der daran geknüpften Auswertung des gesammelten Materials: Welche historischen Kontinuitätslinien in der Entstehung von Genoziden werden etwa unter Einbezug des Holocausts identifizierbar? Welche historischen Verflechtungen gibt es? Unmittelbar daran geknüpft ist ebenso die (Weiter-)Entwicklung von Bildungsmaterialien zum <i>Ferman</i>. Es bedarf einer kontinuierlichen Arbeit, die uns auch aufzeigen soll, wie unsere Erinnerungskultur in einer diversen Gesellschaft aussehen kann.</p>

<b>07.06</b>	<p><b>(Sprach-)Nationalismus und Rassismus</b> <b>Prof. Dr. Bedia Akbaş (FB SG)</b></p> <p>(Sprach-)Nationalismus als Diskurs ist ein konstitutives Moment von Rassismus: er operiert mit der imaginierten Einheit oftmals nur einer Sprache mit einer Nation, diese Reinheitsideologie ist verwoben mit rassialisierenden Konstruktionen. So entstehen machtvolle naturalisierende "Wir" und "Sie"-Unterscheidungen, die auch in Kindertagesstätten, Jugendhäusern und (Hoch-)schulen zu Privilegierungen und Diskriminierungen führen können. In dem Vortrag wird zum einen das Verhältnis von Sprache, Nationalismus und Rassismus aufgegriffen und zum anderen wird den rassistischen Wirkungen sprachlicher Mythen im Feld der pädagogischen Praxis sowie Möglichkeiten der Reflexion und Veränderung nachgegangen.</p>
--------------	--

Die Vorlesungen finden in Präsenz statt und werden zugleich online via Zoom gestreamt.

Nicht-Hochschulmitglieder melden sich bitte für den Stream per email an: [ringvorlesung.sg@fh-kiel.de](mailto:ringvorlesung.sg@fh-kiel.de). Der Link zum Zoom-Stream wird Ihnen rechtzeitig vor der Vorlesung zugemailt. Gerne können Sie auch in Präsenz an der Hochschule teilnehmen!

Ansprechperson: Prof. Dr. Melanie Groß, [melanie.gross@fh-kiel.de](mailto:melanie.gross@fh-kiel.de), Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit